

nur in den Flußtälern. Die größte Basaltmasse Deutschlands breitet sich als eine flache Wölbung im NO der Wetterau aus, der Vogelsberg mit dem Tauffstein (750 m). Die nach allen Seiten sternförmig auseinanderströmenden Flüsse, so die Nidda zum Main, haben tiefe Furchen in die Oberfläche eingegraben. Die größte Gebirgsmasse des ganzen Gebietes ist die Rhön, der zahlreiche bald flache, bald steile Berge aufgesetzt sind, z. B. die Wasserkuppe (950 m) in dem höheren südl. Teil. Hier entspringt die ganz dem hessischen Berglande angehörende Sulda, die in zwei flachen Bogen nach N fließt. In der Mitte des zweiten Bogens empfängt sie links die Eder, vom Ederkopf auf dem Rothaargebirge. Auf dem linken Ufer liegt auch der steilwandige Habichtswald. Endlich vereinigt sie sich mit der Werra an einer landschaftlich schönen Stelle. Die Werra ist im ganzen nach NW gerichtet, wird aber zweimal rechtwinklig abgelenkt. Süd. ihrer Vereinigung mit der Sulda erhebt sich der langgestreckte Rücken des Meißners (750 m).

Das Weser-Bergland läßt meist deutliche Kettenbildung erkennen. Nördl. der Diemel, welche vom Rothaargebirge kommt, ziehen sich in weiter Entfernung vom Weserlaufe das Eggegebirge und der Teutoburger Wald hin. Ersteres zeigt keine Schartung, letzteres wird von der Bielefelder Klause durchbrochen; beider Steilabfall ist dem Münsterland zugekehrt. Die letzten Ausläufer verlieren sich im Tiefland, das auch die Hase, ein rechter Nebenfluß der Ems, sehr bald erreicht. Die Weser durchfließt in zahlreichen Windungen ein wegen seiner Schönheit gepriesenes Tal; indem die Berge bald dicht an die Ufer herantreten und dann sich wieder entfernen, bieten sich immer neue, abwechslungsreiche Bilder dar. Nachdem der Fluß der Gebirgsmasse des Sollings rechtwinklig ausgewichen ist, bildet er einen flachen Bogen, der an den Parallelketten des Süntels und Deisters und am Wesergebirge vorüberzieht. In der breiten Porta Westphalica durchbricht der Strom die Weserketten und erreicht nördlicher als ein anderer deutscher Strom das Tiefland. Die westl. Fortsetzung des Wesergebirges nennt man Wiehengebirge. Die Leine, vom Eichsfeld, fließt zunächst westwärts, wendet sich aber dann einem breiten, nordwärts gerichteten Tal zu.

II. Ein Wald- und Landwirtschaftsgebiet mit zerstreut vorkommenden Bodenschätzen.

Die Landschaft gehört zu den weniger reichen Teilen der mitteldeutschen Gebirgsschwelle. Die Gebirge sind meist nur für die Forstwirtschaft geeignet, bieten aber im Schmuck ihrer Buchen- und Kiefernwaldungen einen herrlichen Anblick. Die Täler dagegen dienen dem Bodenbau, doch ist die Anbaufläche nicht sehr umfangreich und bis auf wenige Stellen nur von mäßiger Fruchtbarkeit. Getreidefelder in den höheren Lagen werden hier und da von Obstanzpflanzungen unterbrochen, die von Überschwemmungen heimgesuchten Niederungen gehören dem Wiesenbau. Bodenschätze finden sich außer Bausteinen nur vereinzelt.

Das hessische Bergland. Auf die hessischen Gebirge trifft die Benennung als Waldgebirge so recht zu; sie gestatten nur eine schwache Besiedelung. „In Hessen gibt's viele Berge, doch nichts zu essen.“ Einige Mineralquellen (Nauheim, Wildungen) sind weitberühmt. Neben den überall zum Bau oder zur Pflasterung gebrochenen Basalt- und rötlichen Buntsandsteinen sind die Braunkohlenlager des Habichtswaldes von Wichtigkeit. Durch die Talzüge strömt ein starker Verkehr.

Das Weser-Bergland. Der Wald nimmt eine geringere Fläche ein, der Ackerbau ist ausgedehnter und ergiebiger. Im N ist der Flachsanbau, dazu die Zuckerrübenkultur auf fruchtbarem Lößboden wertvoll. Die Kohlenlager in den nördl. Ausläufern des Teutoburger Waldes sind der Leinenindustrie zugute gekommen. Eisenlager an der Hase